

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

55 (7.3.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017003)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 55.

Mittwoch, den 7. März.

1877

Berlin, 2. März. Die Statsstärke des deutschen Heeres pro 1877/78 beträgt nach dem Militäretat: 17,162 Offiziere, 48,325 Unteroffiziere, 744 Zahlmeister-Aspiranten, 12,544 Spielleute, 327,406 Gemeine und Gefreite, 3189 Lazarethgehilfen, 9451 Dekonomie-Handwerker, überhaupt 401,659 Mann; 1626 Militärärzte, 746 Zahlmeister, 621 Hofärzte, 618 Büchsenmacher, 93 Sattler, 78,893 Dienstpferde.

Die sozialistischen Abgeordneten wollen demnächst im Reichstage zwei Gesetzesentwürfe einbringen, von denen der eine einen Arbeiterschutz, der andere die Gewährung vollkommener Wahlfreiheit verlangt. Die Wahlzettel sollen zur Sicherung der Wahlfreiheit in ein Couvert gelegt und dann dem Bureau zum Einwurf in die Urne übergeben werden. Letzterer Vorschlag ist schon früher von liberaler Seite gemacht worden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam heute die Petition der Emdener Heringsfischerei-Gesellschaft an das Abgeordnetenhaus wegen Gewährung eines Staatsdarlehens von 300,000 Mk. zur nachhaltigen Sicherung ihres Bestandes zur Sprache. Der Referent Abg. Virchow begründete in einem erschöpfenden Vortrage den einstimmig beschlossenen Antrag der Budgetkommission, der Regierung die Aufrechterhaltung und Förderung des Unternehmens, nöthigenfalls durch Ausnahme einer entsprechenden Summe in den nächsten Staatshaushaltsetat, zu empfehlen. Der Abg. Lammer schloß sich ihm unter Hervorhebung der nationalen Wichtigkeit der Sache und des traditionellen Interesses des preussischen Staates an derselben dem Vorredner an. Eine Erklärung vom Regierungstische, deren ablehnende Kühle auffällig abfiel von den mehrfachen Auslassungen der Regierungskommission in der Budgetkommission, konnte die große Majorität des Hauses nicht abhalten, dem Antrage ihrer Kommission beizutreten. Wenn der Finanzminister im vorliegenden Falle schon mit der Unterstützung einer Aktiengesellschaft ein bedenkliches Beispiel zu geben fürchtet, so setzt er die Form über die Sache und die Erscheinung über das Wesen. In Wirklichkeit handelt es sich hier darum, daß auf einen von Berlin aus gegebenen Anstoß patriotische und geschäftstüchtige Männer in Emden ein Unternehmen wieder aufgenommen haben, das einst Friedrich der Große ins Leben rief, und das jene nach Ueberwindung der ersten unvermeidlichen Fehltritte ohne alle Staatsunterstützung durchgeführt haben würden, wären nicht schlechte Fangjahre zufällig mit allgemeiner Gedrücktheit des Unternehmungsgewisses und des Geldmarktes in Deutschland zusammengetroffen. Die gegenwärtige Gelegenheit ist, wie der Referent der Budgetkommission richtig hervorhob, allem Absehen nach die letzte, Deutschland seinen einzigen Antheil an der Fischerei auf hoher

See und damit eine unübertreffliche Schule für stürmerprobte Seeleute zu erhalten. Es wäre kaum rühmlich für den preussischen Staat, hier mit gekreuzten Armen um eines sonst ja sehr wichtigen Prinzips halber gleichgiltig zuzuschauen.

Die Kaiserliche Admiralität hat sich erboten, zur Ausbildung von Schiffsjungen ein Schiff nach Rostock zu legen, falls die anderweitigen Kosten von anderer Seite gedeckt werden. In Folge dessen ist von dem Vorstande des nautischen Vereins in Rostock ein Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen erlassen.

Oldenburg, 2. März. In der heutigen Directorialrathssitzung der Oldenburger Versicherungsgesellschaft wurde die Dividende für 1876 auf 6 pSt. festgestellt. Der Capitalreserve wurden 24,104 Mk. 95 Pf. oder 38 pSt. vom Reingewinn anstatt der statutmäßigen 20 pSt. überwiesen. Der Rechnungsabluß ergibt eine Versicherungssumme von 430,108,098 Mk.; eine Prämienentnahme abzüglich Storni und Rückversicherungsprämie von 677,767 Mk. 54 Pf.; eine für 1877 und spätere Jahre zurückgestellte Prämienreserve von 328,311 Mk. 8 Pf.; einen Reingewinn von 63,268 Mk. 37 Pf.

Leipzig, 3. März. Der Reichsdisciplinargerichtshof bestätigte in den heutigen oberinstanzlichen Verhandlungen das gegen den Grafen Arnim auf Dienstentlassung lautende Urtheil der Reichsdisciplinarkammer zu Potsdam. Der Gerichtshof hielt hierbei den Rechtsgrundsatz aufrecht, daß die Entscheidungen der Strafrichter als thatsächliche Unterlagen für die Disciplinarrichter zu gelten haben.

Marine.

Das deutsche Kanonenboot „Meteor“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 1. d. M. Morgens vor Konstantinopel eingetroffen und das Kanonenboot „Pommerania“ am Abend desselben Tages nach Smyrna in See gegangen.

Husarentrompeter und Schneidergesell.

Eine traurige Geschichte zum Lachen von Arnold Schröder.

Beide waren todt. Der Husarentrompeter war todt und der Schneidergesell war todt. Der Husarentrompeter hatte einen „Schuß durch die Brust bekommen“, und von dem Schneidergesellen sagten seine Nebengesellen: „he harr sit wegpuckt, he woör an de Swindsucht sturben.“

Beide waren auch in demselben Hause gestorben, an demselben Morgen und auf demselben Kirchhof beerdigt.

Diese Todtengeschichte spielte sich ab in der Stadt Höhenrauchheim, im geeigneten Lande der Buchweizenklöße, also bei schweigsam schellfischkauenenden Nordseeantebewohnern.

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

M. Bernhadi.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

„Mit Sturm ist da Nichts einzunehmen.“

Wir müssen uns zur List bequemen!“

declamirte er. „Aber was versteht so ein alter ungebildeter Drache, wie Du bist, von Göthe'schen Versen.“

„Seitdem Du im Besitze des Decrets bist, hast Du den Vorzug der Höflichkeit abgelegt,“ grollte die Alte. „Ich kann auch Göthe'sche Verse, z. B. „Geb' den Weibern zart entgegen!“

Carl lachte und fuhr dann fort:

„Gut, ich erkenne Deine classische Bildung an. Ausgestattet mit dieser, muß es Dir ein leichtes sein, Dich heuchlerisch in den Busen eines jungen Mädchens zu schleichen, und die Freundin zu spielen.“

„Eine Kleinigkeit. Und das junge Mädchen?“

„Die kleine Elise!“

„Das wird schwer halten. Der Federfuchser hat sie zu gut dressirt. Die wird auch Mißtrauen hegen.“

„Mißtrauen, das ist das rechte Wort! Wer es ausfäet, ist der Sieger. Deshalb war es klug von dem Bräutigam des

jungen Mädchens, Mißtrauen zwischen sie und Dich zu säen. Aber er hat damit den Dieben den Weg gezeigt!“

„Ich verstehe Dich nicht!“

„Nun, mein Gott, ich lasse mich doch deutlich genug verstehen! dasselbe Recept wird angewendet. Mißtrauen, dieses herrliche Kraut, wird gesäet. Er, der Federfuchser, wie Du ihn nennst, ist darin unverwundbar, denn er der Narr baut felsenfest auf die Treue seiner Geliebten. Aber sie, sie eifersüchtig zu machen, ist eine Kleinigkeit.“

„Wer weiß! Diese beiden jungen Seelen sind so rein. —“

Carl sah die Alte erstaunt an.

„Giebt es bei Dir wirklich noch einen Glauben an reine Seelen? Ich frage nur so nebenhin, in der Hauptsache soll mir das egal sein. Zunächst höre, wie man sie eifersüchtig macht. Du gehst hin zu ihr, beklagst den unglücklichen Zufall, der sich mit ihr in Deinem Hause zutrug, schmeichelst Dich bei ihr ein, indem Du ihren Feodor lobst, der so famos auf dem Posten war, und erklärst ihr auf das Entschiedenste, daß ihre Tugend unerschütterlich sei. In dem Augenblicke, wo so eine erfahrene Frau, wie Du bist, es ihr erklärte, wird sie selbst davon überzeugt sein!“

„Gut, — und weiter?“

„Herr Feodor, welcher minder zurückgezogen lebt, als seine Vielgeliebte, hat Umgang mit Schauspielerinnen, und, was die Hauptsache ist, mit Schauspielerinnen. Ein leises Wort, heimlich geflüstert, wird genügen, um Elise zunächst mißtrauisch zu machen. Sie wird zittern, wenn er sie verläßt, schmollen, wenn er zurückkehrt. Der Friede dieser jungen Seelen wird gestört sein, das ist vorläufig genug!“

Höhenrauchheim hat nicht allein neben der unvermeidlichen Kaserne auch einen Stadtdirector, sondern in Folge dieses menscheliebenden Stadtdirectors auch sein Hospital. Dieses Hospital war für Civil und Militär. So kam es denn, daß bald nach dem Kriege in einer Nacht ein nasengerötheter Trompeter und ein schwindfüchtiger Schneidergesell ihre Rechnung mit dem Himmel machten und sich von diesem elenden Dasein verabschiedeten.

Drei Tage nach diesem für die Verbliebenen wesentlichen Ereignisse sollten sie zur Erde bestattet werden.

Der Morgen kam. — Von halb acht bis acht Uhr versammelten sich ganz langsam, frierend, die sämmtlichen Schneidergesellen in gefehrten Röcken mit ächtem Sammettragen und unmodernem Hüten, sammt und sonders jedoch in Papierwäsche. Der Altgeselle aber hatte keinen gefehrten Rock an, sondern einen, der zum Nachmittage abgeliefert werden sollte. Als er kam, schlug es gerade acht Uhr. Zu dieser Zeit waren sie bestellt.

Die Hofthür des Hospitals wurde geöffnet; sechs Schneidergesellen gingen hinein. Nach einer Weile kam Einer wieder heraus und holte noch zwei Schneidergesellen, denn die sechs lebendigen Schneidergesellen konnten den einen todten Schneidergesellen nicht allein tragen.

Endlich kamen sie heraus, neun Schneidergesellen; acht lebendige und ein todter.

Der Zug setzte sich in Bewegung, langsam, aber sicher, denn jeder tragende Schneidergesell hatte noch einen andern zum abwechselnden Tragen bei sich. Erstens gab dies Muth zur ungewohnten Arbeit und zweitens wurde oft gewechselt. Davon kam es, das sämmtliche Schneider wenig sprachen, obgleich sie dursteten, aber desto mehr dachten.

Hauptsächlich dachten sie nach über sitzende Lebensweise und über Schwindsucht. Einer jedoch war nicht ganz bei der Sache, denn er wollte den Nachmittage nach Wilhelmshaven machen; dort hatte er eine alte Liebe, die früher Schneiderin und jetzt Schenkamfoll war. Diese hatte ihm Arbeit in Wilhelmshaven versprochen, deswegen dachte er mehr an Wilhelmshaven, als an den todten Schneidergesellen. Sie kamen endlich auf dem Kirchhof an.

Der Geistliche sprach eine Rede, die sich eben so gut für einen todten Kürschner- oder Malergesellen geeignet hätte, als für einen Schneidergesellen. Endlich sagte er Amen, das Grab wurde zugeworfen und der todte Schneidergesell war beerdigt. Und er schlief sanft, denn er ruhte bei seinesgleichen. Die Schneider von Höhenrauchheim hatten nämlich eine Kranken- und Sterbekasse gegründet und zugleich einen Begräbnißplatz erstanden, auf welchem nur Schneider begraben wurden.

Um halb neun sollte der Hujarentrompeter beerdigt werden. Fünf Minuten vor halb neun kam die Schwadron anmarschirt, aber nicht zu Pferde, sondern zu Fuß — trapp, trapp, trapp, trapp. Vor dem Hospital commandirte der Rittmeister Haaaaaalt! — Froooooont! —

Fünf Minuten große Pause.

Nachdem es halb neun Uhr geschlagen hatte, öffnete sich wiederum die Hofthür des Hospitals.

Sechs Hujaren und ein Unterofficier gingen hinein. Als sie wieder herauskamen, nämlich die sechs Hujaren, waren ihrer acht, denn der todte Trompeter war auch dabei, und sein Sarg war mit den kriegerischen Zeichen geschmückt.

Ein Hujar im dritten Zuge sagte zu seinem Nebenmann: „Du, Karl, da schullen's ook noch een Buddel mit Schluck upfetten.“

Das war das einzige Wort, welches dabei gesprochen wurde, und das sogar ganz leise.

Jetzt ging der Zug los. Erst das Musikcorps. Das blies

Frau Krause versprach, diesen Rathschlägen zu folgen.

Zwei Tage später begab sie sich in die Wohnung der Handschuhmacherin, und sie hatte das Glück, daß Feodor gerade im Theater war, als sie anlangte.

Es kostete einige Mühe, die Bedenken des jungen Mädchens zu beseitigen, aber sie lenkte das Gespräch auf Feodor und erging sich in Lobeserhebungen dieses ritterlichen jungen Mannes, — und damit hatte sie das unerfahrene Herz Elisens bereits wieder besiegt.

Von da an kehrte Frau Krause öfters wieder.

Das junge Mädchen, welches sich einerseits gern mit der freundlichen Alten unterhielt, die immer neue vortreffliche Seiten an ihrem Feodor entdeckte, hatte trotzdem eine instinctmäßige Scheu davor, ihrem Geliebten von der Erneuerung dieser Bekanntschaft etwas zu sagen, vielmehr richtete sie es, ohne darüber besonders nachzudenken, so ein, daß die Alte niemals mit Feodor in der Wohnung zusammentraf.

Aber wie durch einen Zauber Schlag hatte sich das bisher so ungetrühte Verhältniß zu Feodor ein wenig nachtheilig geändert.

Ohne daß Frau Krause es gesagt hatte, daß der theatralische Umgang Feodors dem Herzen desselben gefährlich werden könnte, fühlte es Elise seit jener Zeit, wo die Alte ihre Wohnung wieder betreten hatte.

„Ich thue ihm gewiß Unrecht,“ sagte sie zu sich selbst. „Aber wie leicht ist es, sich in eine junge, schöne Schauspielerin zu verlieben, welche so hübsch gekleidet und so sorgfältig geschminkt ist.“

Feodor bemerkte diese Veränderung, welche mit seiner Geliebten vorgegangen war, bald genug, — aber er schwieg eine Zeitlang.

einen schönen Trauermarsch aus D-moll. Dann kam die Leiche, getragen von sechs Hujaren. Auch jeder Hujar hatte noch einen anderen Hujaren zum abwechselnden Tragen bei sich; aber es wurde kein Gebrauch davon gemacht, denn die Hujaren waren keine Schneidergesellen.

Hinter der Leiche ging der Rittmeister.

Auf den Rittmeister paßte der Vers aus dem Nibelungenliede, worin Hagen Tronje beschrieben wird:

„Zwar scheußlich von Gesichte,
Doch herrlich war sein Gang.“

Der Rittmeister hatte fürchterlich lange Beine, die man zwar heute Morgen nicht sehen konnte, weil er seinen großen Reitermantel angezogen hatte.

Boshafte Leute sagten von dem Rittmeister, er habe so lange Beine und einen so kurzen Rumpf, daß er seine Hose nur gleich an die Halscravatte knöpfte und gar keine Hosenträger gebrauche.

Der Rittmeister machte ein Gesicht, als ob er sagen wollte: „Da wird doch wieder mal ein Kerl von meiner Schwadron anständig bejagen. Schade um den Kerl, er trank zwar viel über den Durst, aber er blies gut und hatte einen superben Schluß beim Reiten.“

Die Herren Lieutenants, welche nun kamen, hatten zu prächtige Beinwattirungen und Wadenstiefel an, um sich um den todten Trompeter bekümmern zu können, sondern coquettirten mit den zahlreich versammelten Damen. Was ging sie auch der todte Trompeter an? 's ist ja Dienst!

Als fünfte Nummer des Zuges kam nach Vorschrift die Schwadron. Maufestill. Alles schweigt — nach Vorschrift. Langsamer Marsch nach Vorschrift. Nur die Einjährigen hielten nicht Trit — das konnten sie auch nicht, denn sie waren erst um sechs Uhr früh mit dem Wachtmeister in's Quartier gekommen.

Den Schlußstein des Zuges bildete sie — die Schwadronsmutter — und er, der Herr Wachtmeister — klein, dick, Schnurrbart, Notizbuch unterm Arm und nicht mehr ganz nüchtern. Dazu meinte der Herr Wachtmeister; er hatte das sogenannte „graue Glend“.

Es war ja auch sein bester Freund, der Trompeter, der nun todt war.

Die Schneidergesellen wollten gerade den Kirchhof verlassen, als die Schwadron mit dem todten Trompeter anlangte.

Da dachten die Schneidergesellen: „Es ist doch ein verpöschter Tag, nun ist es doch egal, wir bleiben und sehen uns die Hujaren an.“ Außerdem hörten sie ja auch schöne Musik, wenn auch nur Choräle in D-moll, aber das genirt keinen Schneidergesellen. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— (Neue Petroleumquellen in Südamerika.) Südamerikanische Blätter berichten von der Entdeckung großartiger und anscheinend unerschöpflicher Petroleumquellen in der argentinischen Provinz Jujuy. Die Quellen waren den Indianern schon seit langer Zeit bekannt; aber der schwarze Theer, in welchem das Petroleum der Erde entströmt, ward nicht von ihnen beachtet, höchstens nur zum Anstreichen ihrer Hütendächer benutzt. Als die ersten Petroleumlampen in die dortige Gegend kamen, fiel es zuerst den Leuten dort auf, daß das in diesen Lampen gebrannte Del ganz den Geruch der Masse in ihren Theergruben habe. Man untersuchte den Boden weiter und fand durch Bohren die reichsten Petroleumquellen. Die Delgegend erstreckt sich gegen 26 Leguas östlich von Jujuy und soll mindestens so reich sein, als die reichste Gegend in Pennsylvania. Die Ausbeutung hat bereits begonnen, und in den inneren Provinzen der argentinischen Conföderation ist ein neuer Erwerbszweig erschlossen.

Aber endlich, als Elise es ihm allzu bitter fühlen ließ, daß sie nicht mehr dieselbe sei, die sie früher war, stellte er sie zur Rede.

Elise zögerte erst mit der Antwort, denn sie fühlte, daß sie eigentlich keinen Grund und kein Recht habe, erzürnt oder beleidigt zu sein. Aber Feodor drang in sie, und somit gestand sie ihm denn ihren Verdacht.

Feodor lächelte zuerst, aber er bemerkte bald, daß die Giftpflanze des Mißtrauens bereits tiefe Wurzeln in dem Herzen seiner Elise geschlagen hatte und er fühlte sehr gut, daß eine unbekante, feindliche Hand den Samen dazu ausgestreut haben mußte. Er drang daher abermals in sie, und erfuhr nun Alles, was hinter seinem Rücken vorgegangen war.

Daß die alte Kupplerin es wagen durfte, wochenlang das reine, unschuldige Herz zu vergiften, erfüllte ihn mit furchtbarem Zorne, denn er war erfahren genug, um zu wissen, daß dies nur eine neue Manier sei, um die Beute in das ausgespannte Netz des Mr. Bridges zu locken.

Er verbot daher seiner Braut auf das Strengste, sich niemals wieder mit der Krause einzulassen und sie in ihrer Behausung aufzunehmen.

Aber das Gleichniß von der Schlange, welche Eva zum Apfelbiß verleitete, bleibt ewig neu.

Es wiederholte sich hier; das süße Gift der Reden, welches das junge Mädchen von den Lippen der alten Frau sog, war ihr unentbehrlich geworden.

Das Verhältniß zu Feodor wurde dadurch immer peinlicher unfreundlicher. Er fühlte, daß der Giftsame immer üppigere Blüten trug.

Bekanntmachung.

In der **Schwedener Batterie** sollen 7 hölzerne Hohlräume und die Palisadierung auf den Abbruch meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden und ist hierzu auf

Donnerstag, 15. März,
Nachm. 3 Uhr,

an Ort und Stelle Termin anberaumt worden.

Der Käufer hat das Abgraben der Erddecken selbst und unentgeltlich zu bewirken, ohne jedoch ein Eigenthumsrecht an dem abgegrabenen Boden zu erlangen.

Das Holz muß innerhalb 6 Wochen, vom Verkaufstermin ab gerechnet, vom Plage entfernt sein.

Bei stürmlichem Wetter findet der Verkauf am 17. März cr. um dieselbe Zeit statt.

Wilhelmshaven, 6. März 1877.

Königliche Festungsbau-Direction.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Herstellung einer Klinkerstraße nach dem Marine-Garnison-Friedhofe sollen in öffentlicher Submission verdungen werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, 10. März,
Vorm. 11 Uhr,

in unserm Geschäftslokale anberaumt worden und sind bezügliche Offerten mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pflasterungsarbeiten“ rechtzeitig versiegelt und portofrei hierher einzureichen.

Bedingungen, Kostenschlag und Zeichnungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 3. März 1877.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Juni 1875 (G. S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Preussischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861 ihre Gültigkeit verlieren. Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeichneten Kassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen:

a. in Berlin.

- bei 1) der General-Staatskasse,
- 2) der Kontrolle der Staatspapiere,
- 3) der Kasse der königlichen Direction für die Verwaltung der direkten Steuern,
- 4) dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
- 5) dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände,
- 6) der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Bau-Kommission stehenden Kasse;

c. in den Provinzen

- bei 1) den Regierungshauptkassen,
- 2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
- 3) der Landeskasse in Sigmaringen,
- 4) den Kreis-kassen,
- 5) den Kassen der königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
- 6) den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
- 7) den Forstkassen,
- 8) den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie
- 9) den Neben-Zoll- und den Steuerämtern

zur Einlösung gebracht werden.

Berlin, den 4. Februar 1877.

Der Finanz-Minister.

Camphausen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Wilhelmshaven, 5. März 1877.

Der königliche Amtshauptmann.

J. W.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die von den Herren Gottf. Meyer, Schachtmeister Berndt, Schuhmacher Scholte und dem Fräulein Reinicke bis 1. Mai d. J. in dem den Tieslerischen Erben gehörigen Hause an der Roonstraße gemieteten Wohnungen sollen bis zum 1. Mai 1878 anderweitig vermietet werden.

Termin steht an am

Donnerstag, 8. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,

in **Ernst Meyers Restauration.**

Carl Doerr,

Vormund der Kinder.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des
Bürgervorsteher-Collegii

am

Mittwoch, 7. März,
Nachm. 3 Uhr,

in **Berliner Hof.**

Tagesordnung:

1. Tonndeihs-Weg betr.

2. Etat pro 1877/78.

Zu dieser Sitzung ladet ergebenst ein

Der Bürgervorsteher und Vorkührer

Albert Thomas.

Bermischte Anzeigen.

Am Maskenballe bei Ernst Meyer sind bei mir hängen geblieben: 1 Regenrod, 1 Paletot und 1 schwarzer Filzhut. Eigenthümer wollen sich bald einfinden.

G. Meyer, Schneidermeister.

Er gebot daher seiner Braut eines Tages, entweder ernstlich auf seine Befehle zu hören, oder ernstlich mit ihm zu brechen.

Elise brach in Thränen aus, und antwortete ihm nicht. Feodor hatte dann zornig seinen Hut genommen und war gegangen.

„Ich muß dem ein Ende machen,“ sagte er, „womöglich heute noch. Es bleibt kein anderes Mittel, als zu denunciren. Ich werde Fräulein Martini über die Untriebe ihres Bräutigams aufklären, sie wird mich hören, mir helfen!“

Kaum war er aus dem Hause, als auch der Versuchter in Gestalt des alten Weibes wieder bei Fräulein Elise erschien. Sie fand das junge Mädchen in Thränen gebadet, verzweiflungsvoll die Hände ringend.

„Er liebt mich nicht!“ — rief sie. „Er liebt gewiß eine Andere!“

Sie war verblendet genug, um zu vergessen, daß der Geliebte eines ungleich höheren Vertrauens würdig sei, als ein Weib, welches sich ihr Vertrauen erschlichen hatte, nachdem sie in dem Verdachte gestanden, sie verkuppeln zu wollen.

Und mit teuflischem Grinsen sagte die Alte, welche dazu kam, als Elise sich durch diesen Ausbruch der Verzweiflung Luft machte:

„Wissen Sie, wo er jetzt hingeht?“

„Nein, er jagte Nichts, er stürmte davon!“

„Nun, so will ich es Ihnen mittheilen! Er geht ins Stadttheater, da hat eine schöne Tänzerin ihr Benefiz, und sie würde es ihm nie verzeihen, wenn er bei dieser Gelegenheit nicht im Theater gewesen wäre!“

„O es ist schändlich!“

„Und wissen Sie, was nach der Vorstellung geschieht? Ich will es Ihnen sagen, dann wird in irgend einem feinen Locale soupiert, die Herrn Schriftsteller werden auf das Zärtlichste behandelt, denn von ihrer Gunst hängt ja das ganze Komödiantenvolk ab, — und die Herren von der Feder sind dafür ihrerseits wieder galant, o, es ist zum Entzücken. Das lacht und jubiliert und poculirt, während Sie zu Hause sitzen und weinen!“

In Wirklichkeit hatte Feodor mit der Tänzerin eine Unterredung, welche dieser keineswegs so angenehm vorkam, wie sie eigentlich erwartete.

Sie machte sich so liebenswürdig wie nur irgend möglich, aber sie mußte sich für heute damit begnügen, Nichts zu erreichen. Dagegen waren ihr die Mittheilungen, welche sie von Feodor erhielt, sehr interessant.

Er klagte Mr. Bridges an, er schilderte ihr das Treiben

seiner Helfershelferin, er malte ihr das Elend ab, in welches dieses Weib ihn und seine Geliebte gestürzt hatte, und er flehte sie an, ihm zu helfen.

Es mußte ihr dies, — so dachte er, — ein Leichtes sein, wenn sie Mr. Bridges zur Rede stellte und ihn aufforderte, mit seinen Nachstellungen gegen das junge Mädchen inne zu halten.

Die Tänzerin versprach, das ihrige zu thun.

Das Herz blutete ihr dabei, als sie die glühende Liebe sah, welche Feodor für das junge Mädchen hegte, — aber sie nahm sich zusammen, sie vertröstete ihre Hoffnungen auf spätere Tage.

Darauf ging Feodor und begab sich nach dem Pilatuspool. Hier aber erwartete ihn der Schrecken einer furchtbaren Feuersbrunst.

Er sah wie die Flammen aus den Fenstern schlügen und vom Dachstuhl aus in die Wolken empor loderten. Er sah eine verzweifelte Frauengestalt sich herausbiegen, die Hände ringen. —

Er hörte den Ruf: Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Er erkannte Elise und Nichts hielt ihn auf, sich hineinzustürzen in die wogende Gluth. Er kletterte athemlos die hölzernen Treppen hinauf.

Sie waren in den unteren Etagen noch unverfehrt. Die oberen fingen bereits an zu kohlern.

Aber er stürmte hinauf, er ergriff die inzwischen fast leblos gewordene Elise, welche nur noch die Worte hauchte: „Meine Brüder!“ und dann in eine tiefe Ohnmacht versank.

Der Ruf: „Meine Brüder!“ war ihm jedoch eine heilige Mahnung.

Nachdem er Elise glücklich durch die sengende Gluth geschleppt und sie unten in die Obhut mitleidiger Menschen gegeben hatte, stürmte er noch einmal hinauf.

Er durchsuchte indessen jeden Winkel und rief zehnmal die Namen der Brüder, — vergeblich. Sie waren verschwunden.

Als er, abermals aus drohender Lebensgefahr gerettet, fiebernd, mit versengten Haaren unten anlangte, kam ihm der Aeltere weinend entgegen.

Er war, dem Triebe der Selbsterhaltung wie sein Bruder folgend und Alles vergessend, hinabgeeilt. Erst als er unten wieder zur Besinnung kam, dachte er an die Schwester und vermiste den Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten.
Eine möblierte Stube mit Schlafstube
an einen oder 2 Herren zum 15. März.
F. Wehmeyer.

Militärverein.

Sonnabend, den 10. d. Mts.:

Stiftungsfest.

Anfang präcise 8 Uhr im Vereinslokale.
Karten für Fremde sind bei den
Vorstands-Mitgliedern in Empfang zu
nehmen.

Der Vorstand.

Mehrere junge Mädchen
suchen Stelle auf gleich oder auf ersten
April.

Näheres bei Frau **Gehrke**,
Krumme Straße Nr. 6.

Holz-, Torf- u. Kohlen-Handlung von G. Scholz,

Elfaß-Wilhelmshaven,
liefert die besten schott. **Saushaltungs-**
kohlen frei vor's Haus.

1 Last (4000 Pfd.)	45	Mark	—	Pfg.
1/2 " (2000 Pfd.)	22	"	50	"
1/4 " (1000 Pfd.)	12	"	50	"
100 Pfd.	1	"	40	"

Deutsche Rußkoble.

1 Last (4000 Pfd.)	38	Mark	—	Pf.
1/2 " (2000 ")	19	"	—	"
1/4 " (1000 ")	10	"	—	"
1 Centner	1	"	10	"

Preßtorf.

1/4 Last (1000 Pf.)	10	M.	80	Pf.
100 Pfd.	1	"	10	"

Buchen-Brennholz

1 Lfd. Mtr.	8	"	—	"
-------------	---	---	---	---

Zu vermieten.

2 **Pianino.**
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Nennungen,
Sardinien in Del u. in Pickels,
Nal in Gelée,
Prima Cunder Vollheringe
u. s. w.

habe stets vorräthig und gebe in kleinen
und größeren Gebinden davon zu billigen
Preisen ab.

Bochow,

Restaurateur,
Bahnhofstraße 5.

Zu verkaufen.

Ein graugeschw., schöner, großer Hof-
hund.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Auf sogleich ein Stubenmädchen, welches
auch größere Kinder mit zu beaufsichtigen
hat.
H. A. Knopp.

Gesucht.

Auf 1. Mai ein ordentliches Mädchen.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren,
Betten, Möbeln, Uniform-Treffen,
Gold- und Silbersachen zc. kaufe
und verkaufe

Neuheppens, Elbogensstraße 70.

H. Baumann.

Rahn-, Edamer und Schweizer
(Emmenthaler)

Käse

empfehlst billig

Ludwig Janssen.

Alle in meinem Fache vorkommenden
Arbeiten werden bei mir aufs Eleganteste
in kurzer Zeit ausgeführt.

G. Meyer, Schneidermeister.
Koonstraße.

THEATER in WILHELMSHAVEN. KAISER + SAAL.

Mittwoch, den 7. März 1877:

Zwei Vorstellungen.

I. Nachmittags-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.

Große Kinder-Vorstellung:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Romantisches Zaubermärchen in 7 Bildern.

Ermäßigte Preise.

Alles Nähere die Tageszettel.

Achtungsvoll

II. Abend-Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Preisgekröntes Sensations-

Schauspiel!

Zum ersten Male:

Zurückführung.

Preisgekröntes Sensations-Schauspiel in
4 Acten von Dr. C. Töpfer.

Preise wie gewöhnlich.

Albert Thomas.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeu-
gung kann ein Buch, wie
das berühmte Original-
Meisterwerk „der Jugend-
spiegel“ allgemein em-
pfohlen werden. 150000
Exemplare desselben sind
bereits über den Erdball
verbreitet und Tausende
preisen den Tag, an dem
sie in seinen Besitz gelang-
ten. Möge Niemand, und
wäre sein Leiden noch so
groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhards in
Berlin SW. am Tem-
pelhofer Ufer 8 versendet
es an Alle, welche in
Folge von Jugendsünden
oder Ausschweifungen siech
und elend wurden, ihre
Nerven- und Gedächtnis-
kraft einbüßten, traurig
und schwach in die Zu-
kunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur
dieses Buch ist das echte!

Attest. Die von dem Herrn August Andernach in Hamm,

in Westfalen bereiteten **Bundes-Tropfen*** werden
als heilwirkendes, vorzüglichstes, wissenschaftlich bewährtestes Mittel gegen **Choleraeuf-
Durchfall, Brechruhr, Leibschmerzen, Magenkrämpfe, zur Blutrei-
nigung** und gegen **Seekrankheit** bestens empfohlen und leisten gleichzeitig durch
ihren Genuß gesunden Personen **besonderen Schutz** gegen alle
ansteckenden Krankheiten.

(L. S.) **Dr. Hess** in Berlin, Chemiker und approbirter Apotheker I. Classe.
(L. S.) **Dr. Johannes Müller**, Medicinalrath in Berlin.

Auch bestätigt von **Dr. F. L. Sonnenschein**, Prof.
der Chemie an der Königl. Universität in Berlin und ge-
richtlich vereidigter Sachverständiger.

* Zu haben in 1-Ort.-Fl. à 25 Sgr., 1/2-Ort.-Fl. à 15 Sgr., 1/4-Ort.-Fl. à
10 Sgr. bei den Herren: **G. Wetschky**, Bahnhofs-Restaurateur **Meents**, **J.
Sempel**, **H. Menken**, **H. Ringius**, **G. Schramm**, **A. G. Sjuts**, **Wwe.
Kathmann**, **J. G. Pels**, **W. Kobelt**, **A. Bochow**, **Carl Samson**, **G.
Janßen**, **W. Berndt**, **H. Schoon** in Wilhelmshaven; **H. Dierks**, **F.
W. Weckhaus** in Kopperhorn; **J. S. Cramer**, **J. S. Albers**, **C.
Zwingmann** in Belfort.

Besten Fett-Kalk

liefere ich frei Bahnhof Wilhelmshaven per 100 Ctr. 105 Mk.

Oldenburg.

C. Spieske.

Bekanntmachung.

Indem ich **Pflaster- und Bord-
steine, Chausseematerial** in zerklei-
nertem und unzerkleinertem Zustande, so-
wie **Betonsteine** aus den Städtischen
Steinbrüchen am Piesberge bei Dsnabrück
bestens empfehle, mache ich hierdurch be-
kannt, daß ich

Herrn Richard Berg

in Wilhelmshaven die Vertretung über-
tragen habe und daß Anfragen und Auf-
träge von demselben entgegengenommen und
erledigt werden.

Dsnabrück, 14. Febr. 1877.

Der General-Agent.

B. v. Issendorff.

Ein Mädchen sucht Beschäftigung
im Waschen und Reinmachen
Näheres bei Frau **Gehrke.**

Zu vermieten.

Eine gut möblierte Etage, bestehend aus
4 Zimmern an 2 oder 3 Herren zum
1. April oder auch früher.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

2 Lehrlinge für mein Geschäft.

Ed. Nultsch,

Schlossermeister, Marktstr.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr starb unsere
geliebte, gute Frau und Mutter, **Aug.
Pfahl** geb. **Neikowsky** nach langen
schweren Leiden im Alter von 46 Jahren
6 Monaten, welches wir Freunden und
Bekanntem tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
Wilhelmshaven, 5. März 1877.

C. Pfahl u. Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den
8. d. M. 1 1/2 Uhr statt.